

## **Kriegswirtschaft als Friedensprojekt: Otto Neuraths Utopie als gesellschaftstechnische Konstruktion**

Günther Sandner

Die kriegswirtschaftlichen Studien sind ein wenig bekanntes Kapitel im Werk des Soziologen und Ökonomen Otto Neurath (1882-1945), der in der Zwischenkriegszeit als Begründer einer bildstatistischen Methode und als Vertreter des Philosophenzirkels „Wiener Kreis“ bekannt werden sollte. Deren Anfänge reichen in die Zeit um 1910 zurück, als der junge Gelehrte damit begann, Beiträge zu einer „Kriegswirtschaftslehre“ in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften und in Sammelbänden zu publizieren. Ein Stipendium der „Carnegie Stiftung für den internationalen Frieden“ ermöglichte ihm schließlich mehrere Reisen nach Serbien, Bosnien und Bulgarien, bei denen er seine Studien am Beispiel der Balkankriege (1912/13) vertiefen konnte. Seine Hauptthese war, dass die in der Kriegswirtschaft verwendeten Instrumente (wie z.B. Naturalrechnung und zentrale Planung) zu Werkzeugen einer Friedenswirtschaft jenseits des Kapitalismus werden könnten. Praktisch wurde diese „Utopie als gesellschaftstechnische Konstruktion“ (so ein Aufsatztitel) erst nach dem Ersten Weltkrieg, als er sein Projekt der „Vollsozialisierung“ im Frühjahr 1919 als Leiter des Zentralwirtschaftsamtes in München – auch während der beiden Räterepubliken – letztlich ohne Erfolg umzusetzen versuchte.